

NEWSLETTER

NR. 47, 12.2024



Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

Was wünschen Sie sich zu Weihnachten? In meiner Familie schenken wir uns nichts mehr, außer Zeit und kleinen Aufmerksamkeiten. „Wir haben doch alles“, sagt meine 82-jährige Mutter. Im letzten Jahr hat sie anstelle von Geschenken ein Stück Nebelwald in Ecuador gespendet, in diesem Jahr sind es Bänke und Bücher für Schulkinder in Äthiopien. Deren Not erinnert meine Mutter an ihre eigene Kindheit: Als Flüchtlingskind war sie stark unterernährt, ihre Familie teilte sich zu fünft ein kleines Zimmer und schlief auf Strohsäcken. Die ersten Weihnachtsgeschenke waren Äpfel und Nüsse, von meinem Großvater gesammelt. Später gab es Andersen's Märchen. Das Buch musste sich meine Mutter mit ihrer älteren Schwester teilen. Ich denke oft an diese Erinnerungen, wenn ich in unseren Projektgebieten unterwegs bin: Große Not ist nicht nur tausende Kilometer von uns entfernt, sondern oft nur zwei, drei Generationen in der eigenen Familie.

Kinder haben eigentlich immer Wünsche, selbst wenn ihre Spielregale gut gefüllt sind. Frage ich aber Dorfkinder in Äthiopien danach, sehen sie mich ratlos an. Die Frage ist ihnen fremd. Sie sind wunschlos, weil sie im Leben nichts geschenkt bekommen. Ihr Spielzeug basteln sie selbst: Bälle aus Lumpen, Autos aus alten Kanistern. An Feiertagen verteilt die orthodoxe Kirche Essen an arme Familien. Das ist alles.

Deshalb haben wir von „GEO schützt den Regenwald“ zu Weihnachten selbst eine Wunschliste geschrieben. Mit Geschenkideen, die doppelt Freude bereiten: im äthiopischen Regenwald und unterm hiesigen Weihnachtsbaum. Bücher (3 Euro) und Mobiliar (50 Euro) für Schulkinder, Fruchtbäume (2,50 Euro) für die ärmsten Familien. Die Agentur maiwald.design, die uns ehrenamtlich unterstützt, hat dazu passend schöne Geschenkkunden gestaltet, die sich auf unserer Webseite herunterladen lassen. Auf Wunsch verschicken wir sie auch. Alle Infos finden Sie auch unter nebenstehendem QR-Code.

ECUADOR

Landkauf Varela

Manche von Ihnen haben vielleicht, wie meine Mutter, bereits im letzten Jahr ein Stück artenreichen Nebelwald in Ecuador verschenkt (7 Cent/m²). Ganz herzlichen Dank dafür! Diese Spendenaktion für den „Landkauf Varela“ geht nun in den Endspurt. 480 Hektar sind bisher gespendet worden, für weitere 124 Hektar sammeln wir noch. Die Gesamtfläche ist kürzlich durch Änderungen an der Teilungserklärung von 579 auf 604 Hektar angewachsen. Das entspricht fast der dreifachen Fläche des Berliner Tiergarten. Heute, am 12.12.24, wird der Kaufvertrag unterschrieben, darauf folgt Anfang 2025 die Schenkung des Waldes an den Bezirk Cuellaje, verbunden mit hohen Schutzauflagen. Damit erhöhen sich die durch uns geschützten Flächen in der artenreichen Intag-Region auf 8.700 Hektar. Hintergründe und aktuelle Infos finden Sie auf unserer Webseite.

Allein der Bezirk Cuellaje hat in den vergangenen 20 Jahren ein Viertel seiner Waldgebiete durch Abholzung eingebüßt. In diesem Jahr ist eine



1 Äthiopien: Möchten Sie Weihnachten doppelt Freude bereiten? Geschenk-Tipps finden Sie unter diesem QR-Code
2 Ecuador: die finale Teilungserklärung der Familie Varela

neue Bedrohung hinzugekommen: Feuer. Selbst in den ansonsten so feuchten Nebelwäldern gab es Waldbrände, verursacht meist durch Bauern, die Weiden abbrennen, damit junges Gras fürs Vieh nachwächst. Besonders gefährdet sind vorgeschädigte Waldflächen, deren Mikroklima nicht mehr intakt ist. Dazu kommt aktuell die Jahrhundertdürre, unter der Ecuador seit Monaten leidet. Wir überlegen nun, wie wir unsere Waldschutzgebiete besser vor Feuer schützen können, auch Alternativen zur Weidewirtschaft sind geplant.

Wetter-Extreme in allen Projektgebieten

Aufgrund der zahlreichen Brände hat Ecuadors Regierung Mitte November einen zweimonatigen nationalen Notstand ausgerufen. Die Pegel in den Stauseen sind so niedrig, dass es zu massiven Stromausfällen kommt.

Auch in Sambia wurde die Stromversorgung auf wenige Stunden am Tag gedrosselt. Von der extremen Dürre und damit verbundenen Hungersnot hatte ich Ihnen bereits in meinem Sommer-Newsletter berichtet. Leider gibt es immer noch keine Entwarnung. Zwar hat es in unserem Projektgebiet im Süden Anfang November etwas geregnet, und erste Bauern haben daraufhin mit der Aussaat begonnen, doch der Auftakt zur Regenzeit war das offenbar noch nicht: Die Regierung warnt vor Temperaturen von bis zu 44 C°, Wolken sind erst kommende Woche in Sicht.

Nepal dagegen verzeichnete den schwersten Monsun-Regen seit mehr als 50 Jahren, mit zahlreichen Überflutungen und Erdbeben. Ähnlich war während der letzten Regenzeit die Lage im Südwesten Äthiopiens. Bedingt durch die starken Regenfälle kam es außerdem zu einer Malaria-Epidemie.



ÄTHIOPIEN **Bäume für Bildung**

Obwohl Erdbeben die Bauarbeiten erschwert haben, konnte im November eine Quellen-Einfassung und Zisterne am Rand der Dorfschule Meneka eingeweiht werden. Meneka liegt auf 1.887 Höhe in dem Dorf Ogeya, 30 Minuten Fußweg von der nächsten Piste entfernt. Die Kapazität der Zisterne reicht, um die Schule sowie 355 Dorfbewohner mit sauberem Wasser zu versorgen.

Die Wasserversorgung ist Teil unserer Initiative „Bäume für Bildung“. Während Waldanrainer degenerierte Waldflächen aufforsten, verbessern wir etwas, was sie aus eigener Kraft nicht können: ihre Grundschulen.

Für Bau und Ausstattung sind die Dörfler zuständig - und die sind bitterarme Bauern. Wir haben bereits sechs Schulen mit Bänken, Büchern,

1 Äthiopien: In Meneka wird eine Zisterne eingeweiht. Sie versorgt Schule und Dorf mit Wasser

Wellblech und Wassertanks geholfen. Jetzt wenden wir uns den baufälligen Schulgebäuden zu: löchrige Hütten aus Eukalyptusstämmen, die mit Lehm mehr recht als schlecht verputzt sind. In der Regenzeit steht Wasser in den Klassenzimmern, in der Trockenzeit ist es staubig.

Campus Beyemo mit innovativen Lehmbauten

Im Dorf Beyemo werden wir die Schule zu einem Campus ausbauen – und damit ein wegweisendes Modell schaffen, wie Dorfschulen mit lokalen Materialien nachhaltig und kostengünstig saniert oder neu gebaut werden können.

400 Schüler und Schülerinnen besuchen die Beyemo-Grundschule. Die vier Schulgebäude sind in einem wahrhaft katastrophalen Zustand. Auf der Suche nach Anregungen, wie sie sich retten lassen, habe ich im vergangenen Frühjahr die Baustelle des Königspalastes im drei Stunden entfernten Jimma besucht. Das Baudenkmal wurde mit traditionellen Techniken aufwendig saniert. Als ich dem Bauleiter Besukal Befikadu Bilder aus Beyemo zeigte, sagte er mir sofort Unterstützung zu.

Zunächst konnten vier Verputzer aus unserem Projektgebiet fünf Tage lang auf seiner Baustelle ein Praktikum machen. Dabei haben sie gelernt, zementfreien Putz aus Erde, Wasser und Stroh herzustellen, der lange hält. Dabei kommt es auf viele Details an, so der Ingenieur Besukal Befikadu.

Anschließend hat Besukal die Dorfschule von Beyemo besucht und ehrenamtlich ein Sanierungskonzept ausgearbeitet. Zwei Gebäude retten wir: mit Fundamenten, Wand- und Dachverstärkungen – und neuem Putz. Auch einen Brunnen legen wir an. Die Arbeiten sollen noch vor Jahresende und unter Mithilfe der Dorfleute beginnen. Ein Vorarbeiter, der vor Ort wohnen wird, ist schon gefunden. Besukal Befikadu haben wir mit der Bauleitung betraut. Zwei ältere Gebäude aber sind zu baufällig für eine Sanierung. Daher erarbeiten wir einen Entwurf für einen nachhaltigen Neubau aus Lehmsteinen.

Neue Schulen werden in Äthiopien üblicherweise aus Zementhohlblöcken gebaut. Die sind allerdings unbezahlbar geworden, der Zementpreis hat sich in den vergangenen Jahren vervierfacht. Außerdem ist Zement ein Klima-Killer: Die energieintensive Herstellung verursacht rund acht Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen.

Nicht nur aus Kosten-, sondern auch aus Gründen des Klimaschutzes müssen also alternative Baustoffe her – wir haben uns für lokal produzierte Lehmsteine entschieden. Denn der traditionelle wie innovative Baustoff hat unschlagbare Vorteile: Lehm ist lokal vorhanden. Lehmsteine werden luftgetrocknet und nicht gebrannt, die Produktion verbraucht keine Energie. Lehmsteine helfen Bauholz zu sparen. Lehm ist abbaubar und wiederverwertbar. Lehm ist leicht in Handarbeit zu verarbeiten.

Aber ... hält denn Lehm dem Wetter stand? Das haben wir uns auch gefragt. Deshalb haben wir das Ethiopian Institute of Architecture, Building Construction and City Development (EiABC) an der Universität Addis Abeba mit einer Studie beauftragt. Deren Ziel ist es, die Rezeptur für einen langlebigen, billigen, nachhaltig und lokal zu produzierenden Lehmstein zu entwickeln, bei dem auf die Beimischung von Zement ganz oder weitgehend verzichtet werden kann. Die Analyse von Bodenproben liegt bereits vor, jetzt geht es in die Erprobung verschiedener Mixturen. Die Ergebnisse der Studie, die internationalen Standards folgt, erwarten wir Anfang 2025.

Die Herstellung der Lehmsteine soll dann lokal in einer schlichten, temporären Produktionsstätte erfolgen. Dort werden Lehmbau-Spezialisten zunächst fünf bis sechs junge Menschen schulen. Unser Hintergedan-



1 So könnte der Campus Beyemo aussehen: mit Sportplatz und Garten

2 Ingenieur Besukal Befikadu macht eine Bestandsaufnahme der maroden Schulgebäude

ke dabei: Die Auszubildenden sollen sich nach Abschluss des ersten Schulbaus selbstständig machen und auch für private Gebäude Lehmsteine herstellen. So wird der Schulneubau hoffentlich auch zur Initialzündung für einen Wirtschaftskreislauf in der Gegend.

Die neuen Gebäude mitsamt sanitärer Anlagen wollen wir gemeinsam mit EiABC planen. Das Institut ist sehr daran interessiert, nachhaltige und replizierbare Prototypen zu entwickeln. Den Campus komplettieren sollen Regenwasserspeicher, ein Schulhof, ein Sportfeld und ein Garten, den die Kinder selbst bestellen und dessen Produkte zugunsten der Schule verkauft werden. Wir hoffen, dass eine auf Schulbauten spezialisierte Stiftung die Kosten übernimmt.

SAMBIA

Climate Village Lab

Für unser Klimaprojekt im Namen von Physik-Nobelpreisträger Klaus Hasselmann konnten wir zwei wichtige Studien abschließen: eine umfangreiche Machbarkeitsstudie zu allen geplanten Maßnahmen sowie eine Analyse der lokalen Wildtier-Korridore.

Letztere war notwendig geworden, weil in 2024 die Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren dramatisch zugenommen haben. Auf Nahrungssuche laufen Elefantenherden im Gebiet unseres neuen Klimaschutzvorhabens („Climate Village Lab“) mitten durch Dörfer, attackieren Menschen, reißen Zäune nieder, plündern Felder und Getreidespeicher. Die Dörfler verteidigen ihre kargen Lebensgrundlagen mit Gewehrsalven, Rauchbomben und Feuerwerk. Sie legen ihre Felder zusammen, ziehen Zäune. Dabei versperren sie nicht selten die angestammten Pfade der Tiere. Das wiederum verschärft die Konflikte.

Wir haben daher untersuchen lassen, wo Wildtierkorridore verlaufen und durch Zäune blockiert werden. Auf dieser Basis entwickeln wir unter Mitwirkung der Nationalparkbehörde mit den Dorfgemeinschaften Landnutzungspläne: Wo müssen Korridore frei bleiben? Wo kann Landwirtschaft betrieben werden? Diese Flächen verbessern wir dann, etwa mit Tröpfchenbewässerung, Elektrozäunen und Obstbäumen. Damit die Menschen nicht hungern müssen und Elefanten ihres Weges gehen können.

Dass sich Einkommen und natürliche Ressourcen durch unser Projekt deutlich verbessern werden, legt die Machbarkeitsstudie nahe: Demnach könnte sich jeder von uns investierte Dollar für die Dorfbewohner im Laufe von 10 Jahren sechsfach auszahlen. Die erwartete CO₂-Einsparung liegt bei geschätzt rund 92.000 Tonnen.



NEPAL

Wege in die Selbstständigkeit

Unser Projektmanager Linus Günther hat im November unsere Projektregionen in Nepal besucht. Bei dem vom Ökostrom-Anbieter LichtBlick finanzierten Projekt im Mittelgebirge haben wir unser Aufforstungsziel von 300.000 Bäumen bereits übertroffen:

325.000 Setzlinge wurden bisher ausgepflanzt, weitere 75.000 wachsen bereits in der lokalen Baumschule im Dorf Danda Basaha heran. Außerdem hat Linus in allen vier Projektdörfern mit stolzen Obst- und Gemüsebauern sowie Imkern gesprochen: Überall steigen die Erträge, insbesondere Bananen und Honig erzielen gute Preise. Da das Projekt Ende 2025 ausläuft, geht es in den kommenden Monaten vor allem darum, die

1 Sambia: Einfache Zäune sind kein Hindernis für Elefanten. Die Konflikte zwischen Wildtieren und Menschen nehmen zu

wirtschaftliche Selbstständigkeit der Bauern weiter zu stärken. Denn: Je höher deren Einkommen aus neuen, nachhaltigen Aktivitäten ist, desto geringer der Druck auf den Wald.

Bei unserem vom Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) ko-finanzierten Projekt im Tiefland Nepals konnte Linus erste Anzeichen einer natürlichen Regeneration des Sal-Waldes beobachten: Unter dem alten Baumbestand wachsen zarte Wildpflanzen. Voraussetzung dafür war der Elektro-Zaun, der seit dem Frühjahr 122 Hektar vor grasenden Nilgai-Antilopen schützt. Leider halten sich aktuell noch etwa zehn Tiere auf der eingezäunten Fläche versteckt, die vor allem unseren ersten Aufforstungen von entwaldeten Flächen zusetzen: Viele der 62.000 Setzlinge zeigen Spuren von Verbiss. In den kommenden Wochen wird es daher darum gehen, diese Antilopen vorsichtig aus der Fläche zu treiben. Eine positive Nachricht ist dagegen, dass in allen drei Projektdörfern neu gegründete Frauen- und Schülergruppen regelmäßig an Aufforstungen teilnehmen, beim Jäten helfen, Müll sammeln und erste Fruchtbäume ziehen. Für Linus haben die Schülerinnen und Schüler ein selbst geschriebenes Theaterstück aufgeführt, in dem sie Themen wie Mülltrennung und Waldschutz spielerisch verarbeiten. Ihre Botschaft: „Wann verstehen die Erwachsenen endlich, was auf dem Spiel steht?“



Für 2025 haben wir nach diesem krisenreichen Jahr sicherlich alle eine lange Wunschliste. Frieden, Gemeinsinn, der Erhalt unserer Lebensgrundlagen zählen dazu. Wünsche, die sich nur mit vereinten Kräften erfüllen lassen, egal ob auf globaler oder lokaler Ebene. Ich freue mich, dass wir als Verein dazu einen Beitrag leisten können, mit Hilfe Ihrer Spenden.

Für Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen in unsere Arbeit danke ich Ihnen sehr herzlich, auch im Namen unserer Partner vor Ort.

Ich wünsche Ihnen schöne Feiertage und alles Gute im Neuen Jahr!



Herzlich, Ihre

Ines Possemeyer
Geschäftsführerin

(Ines.Possemeyer@geo.de)

1 Nepal: Mithilfe von Gewächshäusern und Obstbäumen steigen die Erträge der Bauern

Homepage: www.regenwald.de
E-Mail: regenwald-office@geo.de
Telefon: (040) 3703-2097

SozialBank
IBAN: DE97 3702 0500 0008 4531 00
BIC: BFSWDE33XXX

FOTOCREDIT: INES POSSEMEYER: 1 O.; TAMIRU HAILE : 2; SABINE WIELAND: 3 O.; TAMIRU HAILE: 3 U.; MICHAEL NOLAN: 4; LINUS GÜNTHER: 5